Ausgabe für Berlin und Umgegend

Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist", Mittwoch „Technische Rundschau", Donnerstag und Sonntag „Der Welt-Spiegel", Freitag illustriertes Witzblatt „ULK", Sonnabend „Haus Hof Garten"; täglich „Sportblatt", „Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr". Man abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands und der Donaustaaten; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Exp. d. Bl. möglich. Bezugspreis: Durch die Post viertelj. 7,20 M. exkl. Zustellungsgebühr, Ausland exkl. Postaufschl.; f. Groß-Berlin monatl. 2,40 M., viertelj. 7,20 M. frei ins Haus. Unter Kreuzband monatl.: für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn 6 M., fürs Ausland 10 M., bei tägl. einmaliger Zustellung 8 M. In Groß-Berlin abonniert man bei d. Hauptexped. SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 (Fernspr. Amt Ztr. Nr. 10131–10142, für den Fernverkehr Nr. 14207–14209), und den nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 1 Mark u. 20% Teuerungs-Zuschlag. Stellen-Gesuche ohne Zuschlag. Inseraten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49, und deren Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 33; Zimmerstr. 60; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Rathenower Str. 8; Turmstr. 61; Schiffbauerdamm 4; Gr. Frankfurter Str. 81; Frankfurter Allee 320; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Greifswalder Str. 197; Fennstr. 1; Badstr. 55; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharrenstr. 39, Nürnberger Str. 25/26; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 29; Schöneberg: Hauptstr. 23/24, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 98/99. In der Provinz: Brandenburg a. d. H.: Steinstr. 1; Frankfurt a. d. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz 8.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 302 — 45. Jahrgang — Donnerstag 15. Juni 1916

Russische Angriffe nördlich Czernowitz abgewiesen

Wien, 14. Juni. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowitz wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Sonst südlich des Pripiatj bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Nördlich von Baranowitschi standen gestern vormittag deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerstem russischen Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die gegnerische Artillerie in die zurückflutenden russischen Massen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Unsere Seeflugzeuge griffen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgio di Nogaro sowie den Innenhafen von Grado an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

K. u. k. Kriegspressequartier, 14. Juni.

Am zehnten Tage ihrer großen Offensive dehnten die Russen ihre Angriffsfront noch weiter aus, indem sie auch gegen die Stellungen der verbündeten Truppen an der Szczara Angriffe unternahmen. Im Raume von Baranowitschi versammelten die Russen starke Angriffskräfte und eine zahlreiche Artillerie, die sie gestern in Tätigkeit treten ließen. Trommelfeuer stärkster Art eröffnete den feindlichen Angriff. Die im halb sumpfigen, halb waldigen Gelände der Szczara ausgehobenen Stellungen waren denn auch bald fast ganz zerschossen. Nun schickte der Feind Sturmkolonnen vor, die von belgischen Panzerautos begleitet waren. Besonders heftig war der Angriff gegen den Frontabschnitt, wo das k. u. k. Hermannstädter Siebenbürgische Regiment Nr. 31 lag. Trotz größten Massenaufgebotes mißlangen die russischen Angriffe vollständig. K. u. k. und deutsche Artillerie schossen die feindlichen Ansturmscharen zusammen, und russische Artillerie feuerte dann auch rücksichtslos in ihre eigenen zurückgehenden Soldaten hinein. In der Nordbukowina sind die feindlichen Anstrengungen hauptsächlich dem Angriff auf die Front nächst Czernowitz gewidmet. Von der Nordseite, aus Sadagora und von der Ostseite, aus Bojan, schickten die Russen ihre Angriffsscharen gegen die k. u. k. Stellungen vor. Diese Angriffe wurden zurückgeschlagen.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 13. Juni. (W. T. B.)

Amtlicher Bericht.

Westfront: Da die österreichisch-ungarischen und österreichisch-deutschen Truppen sich an vielen Stellen dem Angriff unserer Südarmeen entzogen haben, konnte die Gefangenenzahl gestern für den Augenblick nur wenig steigen. Die Gesamtsumme beträgt etwa 1700 Offiziere und 114 000 Mannschaften. Die Truppen des Generals Letschitzki brachten, wie festgestellt ist, seit Anfang der Kämpfe einen General, drei Regimentskommandeure, 754 Offiziere und 37 832 Soldaten als Gefangene ein, sie erbeuteten 120 Maschinengewehre, 49 Geschütze, 21 Bomben- und 11 Minenwerfer.

Nordwestlich Rozyszcze warfen unsere Truppen die Deutschen zurück und gingen näher an den Stochod-Fluß heran. Westlich Luck besetzten unsere Truppen Torczin (24 Kilometer) und warfen den Feind weiter zurück.

An der Strypafront nördlich Bobulince wird weiter heftig gekämpft, das Dorf Zarwanica (6,5 Kilometer nördlich Bobulince) wurde trotz erbitterter Verteidigung von uns genommen. In mehreren Abschnitten fanden wir Anlagen vor, die der Feind in Eile ausgeworfen hatte, um die bereits vorbereiteten Stellungen auszubauen.

Im Abschnitt des Dnjestr und weiter südlich haben unsere Truppen nach Ueberschreitung des Flusses auf dem anderen Ufer eine Menge befestigte Punkte genommen, so den Flecken Zaleszczyki. Der Vormarsch wird weiter fortgesetzt. Das Dorf Horodenka nordwestlich von Zaleszczyki ist in unserer Hand.

Im Abschnitt des Pruth nähern sich unsere Truppen zwischen Bojan (14 Kilometer östlich Czernowitz) und Nepolokoutz (10 Kilometer südöstlich Sniatyn) dem linken Flußufer. Um den Brückenkopf Czernowitz wird heftig gekämpft.

In den geräumten Ortschaften ließ der Feind riesige Mengen von Kriegsgerät zurück, so ließ er an der Eisenbahn Dubno—Brody ein ganzes Fernsprechnetz zurück, ebenso große Mengen Patronen, Minenwerfer, Kraftwagen, Schmalspurgleise, dazu sehr viele Wagen und ein Vorratslager. In derselben Gegend, bei dem Dorfe Malu-Milczy (14 Kilometer südwestlich Dubno) ließ der Feind ein weithin sichtbares Denkmal zur Erinnerung an die österreichischen Siege in Form einer hohen Säule mit dem österreichischen Adler darauf unversehrt zurück.

In dem Dorfe Sadagora (5 Kilometer nördlich Czernowitz) erbeuteten wir ein großes Depot mit Pionier- und Schwebebahnmaterial.

Nordwestfront: An der Dünafront und südlich Dünaburg beschossen die Deutschen mehrere Punkte unserer Stellungen.

Kaukasusfront: Unsere Truppen gingen unbemerkt an die türkischen Stellungen an der Straße nach Diarbekr heran, griffen den ruhenden Feind an und eroberten sein Lager. Der Feind ging unter schweren Verlusten fluchtartig zurück. Im Raume von Rewandus wurde ein türkischer Angriff abgewiesen.

*

Rotterdam, 14. Juni.

Der Bukarester Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Jetzt steht fest, daß die Aenderung in der rumänischen Politik nach der Seite der Mittelmächte immer mehr durchgeführt und immer mehr mit Zufriedenheit begrüßt wird. Niemand wünscht mehr, daß Rumänien sich am Völkerkriege beteilige. Sogar Filipescu ist sehr enttäuscht von seiner Rundreise in Rußland zurückgekommen und scheint weiteres Eifern zugunsten der Entente für nutzlos zu achten. Oeffentlich erklärte er, er könne nicht mehr an eine vollkommene Niederlage der Mittelmächte glauben. Täglich äußern sich bekannte Politiker für engeren Anschluß an die Mittelmächte. Jedenfalls steht fest, daß von einem Auftreten gegen die Mittelmächte keine Rede mehr sein kann.

Der englische Bericht über die Kämpfe bei Zillebeke.

(Telegramm.)

London, 13. Juni. (W. T. B.)

General Haig meldet: Ein Angriff der Kanadier, der gestern stattfand, brachte uns alles, was wir erreichen wollten, nämlich unsere alten Stellungen südöstlich von Zillebeke über eine Front von 1500 Yards. Die Kanadier fügten dem Feinde schwere Verluste zu und machten 126 Gefangene. Sie wurden nachher mehrere Stunden lang heftig beschossen, behaupteten aber das eroberte Gelände, das nunmehr verstärkt wird. Heftige Beschießungen durch den Feind dauern den ganzen Tag über an. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg und vereitelte Versuche des Feindes zu einem Gegenangriff. Wir machten letzte Nacht zwei gelungene Ueberfälle auf feindliche Laufgräben in der Gegend von Ypern.

Das kommende Konzentrationskabinett in Italien.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Genf, 14. Juni.

Der zum Kabinett Salandra gehörende Finanzminister Daneo, der augenblicklich zur Teilnahme an der Wirtschaftskonferenz in Paris weilt, erklärte einem Mitarbeiter des „Petit Parisien": Die Ministerkrise ist nicht auf Verstärkung des Einflusses der Neutralisten zurückzuführen. In allen Klassen des italienischen Volkes ist man entschlossen, bis zum schließlichen Triumph zu kämpfen. Die neue Regierung wird ein nationales Konzentrationskabinett sein, das mit größter Energie nicht nur den Kampf für unsere nationalen Rechte, sondern auch für die Garantie der Unabhängigkeit der Völker fortsetzen wird. Welches auch der Personenwechsel sein möge, die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen **zu den Alliierten werden hierdurch keine Aenderung erfahren.**

Kriegssozialismus und Selbsthilfe.

Von [Nachdruck verboten.]

Dr. Paul Michaelis.

Mit einiger Ueberraschung ist in manchen Kreisen die Mitteilung aufgenommen worden, daß in den Vorstand des neugeschaffenen Reichsernährungsamts auch einer der Führer des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Dr. August Müller aus Hamburg, berufen worden sei. Wer die Konsumvereinsbewegung im einzelnen verfolgt hat, der weiß, daß die im Zentralverband zusammengeschlossenen Konsumvereine schon wegen ihrer engen Beziehungen zur politischen Sozialdemokratie den Parteien der Rechten verdächtig erschienen. Es hat denn auch vor dem Kriege nicht an Bestrebungen gefehlt, der Konsumvereinsbewegung nach Möglichkeit Steine in den Weg zu rollen. Das hat allerdings nicht gehindert, daß die deutschen Konsumvereine sich in beständig aufsteigender Richtung entwickelten. Gerade dieser Tage ist der Jahresbericht des Zentralverbandes für 1915 erschienen, ein sehr umfangreicher Band mit zahlreichen volkswirtschaftlichen Beiträgen und einem großen Tabellenwerk, das mit handgreiflicher Deutlichkeit das Wachsen der Konsumvereinsbewegung veranschaulicht. Ergibt sich doch daraus, daß sich am 31. Dezember vorigen Jahres die Mitgliederzahl auf 1 849 434 Personen belief, daß die Zahl der Verkaufsstellen 5243 betrug und daß die Gesamtsumme des Bruttoumsatzes der Konsumvereine die stattliche Summe von einer halben Milliarde erheblich überstiegen hatte. Schon diese Zahlen dürften beweisen, daß man es in der Konsumvereinsbewegung mit einer Macht zu tun hat, die nicht so leicht beiseite geschoben werden kann. Man darf aber hinzufügen, daß gerade der Krieg, der mit mancher früheren Auffassung aufgeräumt hat, auch die Bedeutung der Konsumvereinsbewegung in ganz anderer Weise als bisher in das rechte Licht rücken mußte. Dr. August Müller kommt denn auch in seinen dem erwähnten Jahresbericht beigegebenen Ausführungen über „die wirtschaftlichen Kämpfe der Genossenschaften" zu der Feststellung, daß während des Krieges jede kleinliche Bekämpfung des Konsumgenossenschaftswesens unterblieben sei. Wo im einzelnen Grund zur Beschwerde vorlag, da habe es sich meistens um Behörden von untergeordneter Bedeutung gehandelt, während die Zentralbehörden eine korrekte Haltung eingenommen hätten. Man wird mit dem Verfasser nur wünschen können, daß diese Haltung der maßgebenden Instanzen nach dem Kriege keine Aenderung erfährt.

Diese Erwartung erscheint um so mehr berechtigt, als auch die Konsumgenossenschaftsbewegung längst ihren Parteicharakter abgestreift hat. Gerade Dr. August Müller hat sich stets dagegen gewehrt, daß die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes zu sozialdemokratischen Organisationen gestempelt würden. Sie seien es nicht, sie waren es nicht und sie würden es auch in Zukunft nicht sein. Man darf sich dabei auf eine Abhandlung beziehen, die Dr. Müller vor längerer Zeit in den „Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung" über den „Krieg und die Konsumgenossenschaften" veröffentlicht hat. Hier geht er auf dieses Thema von der angeblichen Verbindung zwischen politischen Parteien und wirtschaftlichen Unternehmungen ein, um darauf hinzuweisen, daß gerade die wirtschaftlichen Unternehmungen ein derartiges unzweckmäßiges Bündnis mit dauerndem Siechtum oder dem Untergang bezahlen müßten. Für die alten Praktiker des Konsumgenossenschaftswesens sei es einfach selbstverständlich, daß die Konsumgenossenschaftsbewegung auf ihre wirtschaftlichen Ziele beschränkt und frei von allen, wirtschaftliche Unternehmungen nicht immer fördernden Bestrebungen der Politiker bleiben müsse. Deshalb sei es unrichtig, von sozialdemokratischen Konsumgenossenschaften zu sprechen. „Diese gibt es nicht, trotz aller Personalunionen, die zwischen Sozialdemokraten und Konsumgenossenschaftern in recht reichlichem Maße vorhanden sind." Aber Dr. Müller begnügt sich mit dieser Feststellung, daß Sozialdemokratie und Konsumgenossenschaften nicht in einen Topf geworfen werden dürfen, in keiner Weise. Er stellt sich auch in sachlicher Beziehung durchaus auf den Standpunkt, daß der Deutsche in der Stunde der Gefahr sein Volkstum, seine Heimat und seine nationalen Eigenarten zu verteidigen habe, und er beruft sich für diese Haltung auf die Volkskreise, die in den Genossenschaften zusammengeschlossen sind. Er schreibt darüber weiter:

„Es erscheint mir nicht unangebracht, das hier besonders zu betonen, denn inzwischen sind innerhalb der Sozialdemokratie von allerhand national entwurzelten Existenzen Versuche unternommen worden, das Bekenntnis der deutschen Arbeiter zu ihren vaterländischen Pflichten als das Produkt einer Ueberrumpelung nachzuweisen. Die Erfahrungen, die im Zentralverband deutscher **Konsumvereine gemacht werden konnten, widersprechen dem durchaus.**